

Olympe

Feministische Arbeitshefte zur Politik



Dispersion

Kunstpraktiken und ihre Vernetzungen

Heft 19

The Boy Mechanic

Kaucyilia Brooke

24

1996 begann ich mit *The Boy Mechanic* als Beitrag zur Ausstellung «Re: Public: Listening to San Diego» für das Museum für Photographic Arts in San Diego Kalifornien. Ich produzierte ein halbstündiges Video zur Geschichte der lesbischen Bars in San Diego, das ich *The Boy Mechanic* nannte. Für diesen ersten Teil des Projekts zeichnete ich Interviews von insgesamt 30-stündiger Dauer mit Stammgästen lesbischer Bars in San Diego auf, die mich zu heutigen und früheren Plätzen solcher Bars in der Stadt mitnahmen. Obwohl diese Einzelaufzeichnung für die Museumschau in San Diego angemessen war, war es klar, dass *The Boy Mechanic* keinesfalls abgeschlossen war.

Weil das Projekt eine Dokumentation über die Politiken des Raums ist, wollte ich die Aufzeichnung in den Museumstraum projizieren, damit die AusstellungsbesucherInnen hinein lauten und vom soziogeographischen Diskurs umgeben werden. Weiter wollte ich das Thema der Dokumentation in die Ausstellung einbringen, um die Ideen über das blasse Filmdokument hinaus sichtbar zu machen. Im Jahre 2001 wurde ich eingeladen eine Arbeit in der Ausstellung «Iers Video as a Female Terrain» im Grazer Landesmuseum Johannneum zu zeigen, in Zusammenhang mit dem jährlich stattfindenden internationalen Kunstevent «Stetischer Herbst» in Österreich. Zu diesem Anlass überarbeitete und veränderte ich das laufende Projekt *The Boy Mechanic* zu einer Video-Installation.

The Boy Mechanic wie es in Graz gezeigt wurde, war eine Drei-Kanal-Video-Produktion, die die Geschichte des Auftauchens und des Verschwindens lesbischer Bars in San Diego Kalifornien erzählt. Während eine meiner lokalen Informantinnen über ihre Tour der Bar-Ortlichkeiten von einst erzählt, sagt sie: «Ach Gott, weisst du, ich weiss gar nicht wo sie war. Hier wurde so überbaut ... Sie ist verschwunden. Kei-



Laughs

I laugh at it now. It kinda made us all pissed off and made us all feel like we kinda didn't... weren't able to direct our own lives as much as we wanted to. And that men had so much of everything. And they felt that well they worked like dogs to get everything. Why shouldn't they have everything? And they never thought that it would be a good idea to share it with us. Because, like what – what was the benefit? Uh... Fred opens this bar. And the women go in and were happy for two months. And then we said, «Let's change it! Let's make it more womanly! And we don't like those paintings. And the bathroom doesn't have enough stalls. And it's this and it's that!» Here we were but of course what else were we to do? It's sort of like when lesbians used to go out to some little place for coffee and desserts and things after some big event... there would be like ten of us. And we'd all come in at once, and we'd all look around and say, «Oh! All the tables need to be moved together!» So we'd be moving tables together – putting chairs around... And all the waiters would be saying, «Who are these women? They just come in and take over the space. And make it their own and everything.» And of course that was one of our favorite things to say, «Well, we can go somewhere. And make our space in somebody else's space – public space and make it our space.» And all that... it was all about space. It was cool.

ne Spur mehr davon. Ich glaube, sie haben das Haus abgerissen, denn da gabs vor der lesbischen Bar etwas anderes. Ich glaube, die ist spurlos verschwunden».

Die soziale Geographie von San Diego offenbart sich als ein Friedhof lesbischer Begegnungsräume, die nur noch in den Erinnerungen der Frauen existieren, die sie einst benutzten. Die Video-Installation dokumentiert diese einstigen Orte, richtet dann den Blick auf die heutige Bar-Szene und porträtiert den Erfolg zweier Bars, *The Flame* und *Club Bombay*, die rund um die Woche offen haben. Die Gegenüberstellung der pulsierenden gegenwärtigen Szene in San Diego mit der vergangenen Bar-Zeiten ist eher ein Hinweis auf ihre Verletzlichkeit, als dass es ihre Stärke beweisen würde.

Zwei gleichzeitig laufende Video-Projektionen stellen die Aussenfassaden der Soziologie der Innenräume gegenüber. Die zehnmütigen Innen/Aussen-Videosequenzen alternieren mit Soundtracks und werden durch ein drittes Video akzentuiert, das ein Interview mit einer Ehemaligen der Bar-Szene der 70-er Jahre wiedergibt. In diesem Eine-Minute-Interview, das sie in ihrem Büro zu Hause gibt, beschreibt Diane Germaine was Lesben damals über die Politik des Bar-Lebens dachten. Abschliessend sagt sie: «... eine unserer liebsten Redensarten war: <Also, wir können irgendwo hingehen. Und uns unseren Raum nehmen im Raum von irgendwem – den öffentlichen Raum in unseren Raum umwandeln>. Das alles – all das ging nur um den Raum. Es war cool». Die Videoprojektion kehrt zurück zu den Innen/Aussen-Sequenzen. Die gesamte Sequenz dauert etwa 21 Minuten.

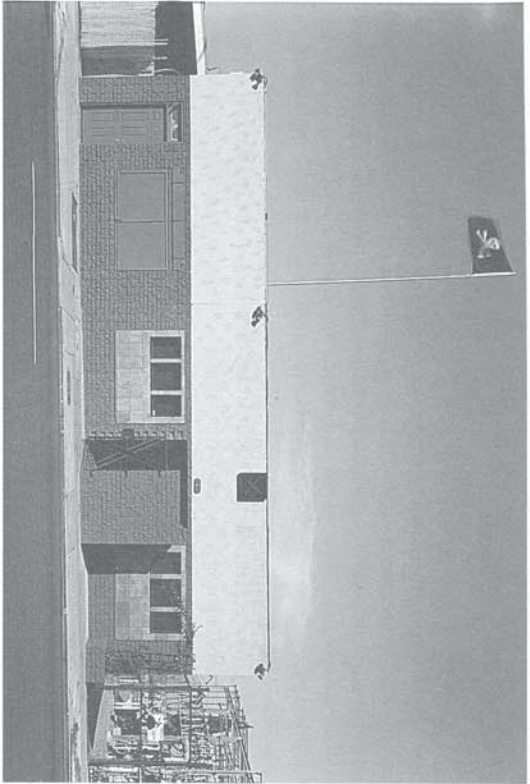
Die komplette Installation besteht aus hohen Barhockern, einigen hohen Bartischen, einer Bar, zwei Videoprojektoren, die wandhohe Bilder projizieren, einem dritten Videoprojektor, der, nur schwarz-weiss, auf einen kreisenden dreiseitigen Spiegel projiziert, der wiederum reflektierend das dritte Video über die Wände der Galerie ausstrahlt. Während sie sich die Projektionen ansehen, können die BesucherInnen auf den Hockern sitzen; diese Requisiten beziehen sich auf das Erlebnis in einer Bar.

In Graz gab es als Teil der Installation drei farbige Postkarten von den Bars, die in den Videos vorkamen. Diese Postkarten wurden im Museum-Shop verkauft, so als ob sie bekannte Ferienorte seien, die TouristInnen willkommen heissen. Diese drei Fotografien wiesen den Weg zum erweiterten Boy-Mechanic-Projekt. In 2002 kehrte ich nach San Diego zurück und begann ein Archiv von grossformatigen Fotografien der Fassaden heutiger und ehemaliger Orte mit lesbischen Bars anzulegen. In einer Gruppenausstellung mit dem Titel «Hausordnungen» zeigte ich *The Boy Mechanic* in November 2002 im Stadthaus Uim, einem kleinen Museum in Süddeutschland, erbaut von Richard Meyer. Meyers Gebäudeidee legt die Betonung auf Licht und weisse Wände und verunmöglicht Videoprojektionen. Die fotografischen und filmischen Arbeiten, die an der Ausstellung im Stadthaus Uim gezeigt wurden, untersu-

chen Vorstellungen über das Verhältnis der (weiblichen) Identitäten zur gebauten und gelebten Umgebung. Für die Installation in Uim gestaltete ich *The Boy Mechanic* um, was auf den wechselnden Charakter des Projekts verweist. Ich überarbeitete das Video zu einer Einzelprojektion, das die Multipleprojektion der Videoinstallation auf eine Leinwand zusammenführte und stellte die grossformatigen Fotos von San Diegos Barfassaden aus.

The Boy Mechanic ist ein fortlaufendes Video- und Foto-Projekt, das die Geschichte des Auftauchens und Verschwindens lesbischer Bars in den Städten der ganzen Vereinigten Staaten erzählt. Mein Wunsch ist es, das erweiterte Projekt in den Südwest-Staaten zu beginnen, Frauen vor Ort zu finden, die diese Bars in der Vergangenheit besuchten und Auskunft geben über die Örtlichkeiten, über die soziale Zusammensetzung der Klientele solcher Bars und über die Art der Gemeinschaftserfahrungen, die sie an diesen Orten machten. Das Sichbarmachen und die Vorstellungsweisen über lesbische Bars offenbaren viel darüber, wie Sexualität und sexuelle Identität Erzählungen über öffentliche Identität und Raum prägen. In *The Boy Mechanic* werden Interviews mit den einstigen und den gegenwärtigen Stammgästen aufgenommen, die ideologisierte Geschichten über die Beziehung von Gästen und Sexualität zum Raum offenlegen können. Das Verschwinden von Bauten und die Kurzlebigkeit des öffentlichen Gedächtnisses waren oft das Motiv, fotografische Dokumentationen von sich wandelnden städtischen Räumen anzulegen. Und obwohl die lesbische Bar nie ein Fixpunkt städtischer Denkmalpflege war, sind diese Bars äusserst wichtig für die Geschichte des sozialen Raums. Beatriz Colomina hält fest: «Die Wahrnehmung von Raum verweist nicht auf den Raum selbst, sondern auf eine seiner Vorstellungsweisen; in diesem Sinne kann der bebaute Raum auch nicht einen höheren Wahrheitsanspruch erheben als Zeichnungen, Fotografien und Beschreibungen davon» («The Split Wall: Domestic Voyeurism». In *Sexuality and Space*, herausgegeben von Beatriz Colomina, Princeton Architectural Press, 1992). *The Boy Mechanic* konzentriert sich mittels Video und Fotoapparat auf die wechselnde lokale Architektur der Bars wie auf den wechselnden Kreis der Stammgäste, die sie besuchen. Die Fokussierung auf den lesbischen Raum, wie er in der Vorstellung und in der Erinnerung lebt, vermittelt uns ein Bild von der kollektiven Besorgnis bezüglich der stets umstrittenen Beziehung von Lesben zum öffentlichen Raum, die mit dem heutigen Verschwinden lesbischer Bars und lesbischer Bar-Kultur einhergeht. Meine Hoffnung ist, mit den Fotos und dem Video *The Boy Mechanic* Erzählungen über lesbisches Bar-Leben zu dokumentieren und ihnen Bedeutung zu verleihen, sie also nicht länger der Anonymität und dem Stillschweigen preiszugeben.

Übersetzung aus dem Englischen: Irene von Hartz



Kaucyia Brooke, X (vormals Lilies), San Diego, California, 2002
von The Boy Mechanic (Farbfoto 50x60 inches)

28



Kaucyia Brooke, Slip Inn (vormals The Griffin), San Diego, California, 2002
von The Boy Mechanic (Farbfoto 50x60 inches)

Olympe 19/03



Kaucyia Brooke, The Flame, San Diego, California, 1996
von The Boy Mechanic (Farbfoto 50x60 inches)

29



Kaucyia Brooke, Club Bombay, San Diego, California, 1996
von The Boy Mechanic (Farbfoto 50x60 inches)